

Der Gesellschafter.



Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 1

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier 54 kr., im Bezirk mit Postzuschlag 1 fl. 8 kr.

Mittwoch den 3. Januar.

Einrückungsgebühr für die kleine Zeile aus gewöhnlicher Schrift 2 Kreuzer.

1872.

Des Gesellschafters Wunsch für seine verehrlichen Leser zum Neuen Jahr 1872.

Ich greife nach gewohnter Weise
Zum Stabe auch in diesem Jahr,
Und lege dem Gesellschaftskreise
Die besten Herzenswünsche dar:
Möge dieses Jahr uns Allen geben,
Was häuslich Glück und Wohl verleiht,
Und was uns nützt zum frohen Leben
Nach Jahren harter Prüfungszeit.
Nichts soll den holden Frieden stören,
Für den Deutschland stund mannhast ein,
Dem Einheitsstaat anzugehören,
Soll Stolz auch für den Schwarzwald sein.
Es sollen sich die ehernen Waffen
Verwandeln in des Feldes Pflug,
Der besser weiß fürs Volk zu schaffen
Und der nie blut'ge Wunden schlug.
Dies Jahr vertheile reichen Segen
Den Gärten und der Flur zugleich,
Damit sich volle Garben regen
Und Wein und Obst an jedem Zweig.
Die theure Zeit, die lang uns drückte,
Verwandle sich in Ueberfluß,
Und was der Herr uns segnend schickte,
Bereite wonnigen Genuß.
Gewerbe und der Handel blühe
Im neuen Jahr im schönsten Flor,
Damit des Bürgers Fleiß und Mühe
Den Wohlstand hebe rasch empor.

Den Stand der Lehrer und Beamten
Erfreue reichliche Zulag;
Bei Allen, die fürs Recht entflammten,
Vermindere sich der Sorge Klag!
Es möge in Nagold sich vermehren
Mit jedem Tage der Verkehr,
Die Reparaturwerkstatt gewähren,
Biel fleiß'gen Händen Geld und Ehr.
Gott stimme recht viele milde Seelen
Zur Spende für das Krankenhaus,
Damit ihm nie die Mittel fehlen
Und treue Pflege nie geh' aus.
Die Jetztzeit dünkt auch mir sehr theuer
An Druckerfarb, Sag und Papier;
So wünsche ich denn auch für heuer
Biel neue Abonnenten mir.
Die Leser gut zu unterhalten,
Soll immer mein Bestreben sein,
Auch lade ich in meine Spalten
Zu Inseraten freundlichst ein.
Da sind sie immer gut geborgen
Und machen überall bekannt,
Was dienlich ist für heut und morgen
Und frommt dem menschlichen Verband.
Ich fördere sie in meiner Tasche
Verbreitend über Kreuz und Quer,
Und leere dabei manche Flasche
Als heiterer

„Gesellschafter.“

Tages-Neuigkeiten.

Die Schulstelle in Zünbronn, Bezirks-Schulinspektorats Altenstai, wurde dem Amtsverweiser Heim daselbst übertragen.

Stuttgart. Die früher Harm'sche Brauerei ist dieser Tage von dem jetzigen Besitzer, Hrn. Küfer und Bierbrauer Müller, an Hrn. Koppenhöfer jun. um die Summe von 75,000 fl. verkauft worden. Als Konkurrenz bei diesem Kaufe soll eine Aktiengesellschaft, welche ein Volkstheater errichten will, aufgetreten sein und bis auf 72,000 fl. gesteigert haben. Anfangs der 1850er Jahre kaufte die Stadtgemeinde Stuttgart die Harm'sche Brauerei und Kelter sammt den beinahe 4 Morgen großen Baupläzen um 54,000 fl.; jetzt stehen auf dem Areal 16 große Häuser, so rasch schreitet in Stuttgart die Vergrößerung vor sich, und man darf sich nicht wundern, wenn die nächstens bekannt werdende Aufnahme der Volkszählung etwa 95,000 Einwohner für Stuttgart nachweist. (B. Z.)

Stuttgart, 28. Dez. Gestern fand in Wezingen eine Zusammenkunft von Tübinger und Stuttgarter Professoren und anderen Gästen statt, um den 300jährigen Geburtstag des Astronomen Kepler zu feiern. Frisch, der Herausgeber von Kepler's Werken, hielt die Festrede. Tags zuvor wurde in Weil, der Vaterstadt Kepler's, das Denkmal desselben beleuchtet.

Stuttgart, 29. Dez. Die Explosion des Dampfkessels in der hiesigen Zuckerrabrik hat wieder zwei Menschenleben zum Opfer gefordert.

Calw, 29. Dez. Das Ergebnis der Volkszählung am 1. Dezember 1871 ergab 5561 Ortsanwesende.

Horb. Nach der vorläufigen Volkszählung in Horb beläuft sich die ortsanwesende Bevölkerung auf 2077 Personen, worunter 1007 männliche, 1070 weibliche Personen begriffen sind.

Wie soll es sich mit den Privatrinkgläsern in den Bierwirthschaften werden, welche viele Stammgäste dort unterhalten, ist eine vielgehörte Frage aus Anlaß des mit dem 1. Januar 1872 gesetzlich eintretenden Litermaßes. In Baden ist deshalb an das Handelsministerium eine Anfrage gerichtet worden und darauf folgenderweise Bescheid erteilt worden: Wenn Jemand in einen Schankraum ein Gefäß mitbringt, um sich in dasselbe mittelst der dort befindlichen vorschriftsmäßig geeichten Waage das Getränk einmessen zu lassen, so ist jenes Gefäß nicht selbst

ein Maß, sondern nur ein Behälter, auf welchen die Vorschriften der Maßordnung keine Anwendung finden, der daher jede beliebige Beschaffenheit und Größe haben darf. Zum Zumessen selbst darf ein solches Gefäß nicht verwendet werden, noch darf es im Schankraum aufgestellt bleiben, wenn es nicht nach seiner Größe und Beschaffenheit den Vorschriften der neuen Maßordnung, beziehungsweise der Eichordnung und Verordnung über die Eichung der Schankgefäße entspricht. Dies gilt insbesondere von Gläsern, welche den Inhalt des (badischen) alten Schoppens = $\frac{1}{2}$ Liter, also eine künftighin nach der Maßordnung nicht mehr zulässige Größe haben und nicht mehr eichungsfähig sind. Zuwiderhandlungen fallen unter die Strafbestimmungen des §. 369 des Reichsstrafgesetzes vom 15. Mai 1871 (Reichsgesetzblatt Nr. 24), welche mit Geldstrafe bis zu 30 Thalern oder mit Haft bis zu 4 Wochen der Wirth bedroht, bei denen ein Glas der gedachten Art vorgefunden wird. Dies wollen wir nicht verschleien mitzutheilen, damit Jeder sich vor Schaden wahren kann. (B. Z.)

München, 24. Dezbr. Die hiesigen Gast- und Schenkwirthe beschloßen in einer gestern abgehaltenen Versammlung, vom Neujahr ab den Liter Bier um sieben Kreuzer zu verkaufen, da die Bräuer die früher gewährte Vergünstigung (Aufmaß) nicht mehr gewähren wollen. Darüber große Aufregung.

Kaiserslautern, 26. Dez. Die „Pfälzer Post“ meldet: Heute findet der erste altkatholische Gottesdienst der Pfalz in der kleinen protestantischen Kirche statt. Das Gotteshaus ist in allen Räumen gefüllt.

Darmstadt, 30. Dez. Ein neuer Barterlaß dürfte in Aussicht stehen, wonach den evangelischen Geistlichen, auch den Candidaten, das Tragen eines Bartes untersagt werden soll. (Am Sichersten wäre es, wenn man gleich das Wachsen der Barthaare verbieten würde!)

Berlin, 28. Dez. Die „Provinzial-Corresp.“ schreibt in einem Artikel „Am Jahreschluß“: „Die Völker Europas haben sich in der That einer rückhaltlosen, erhebenden Zuversicht hingeben können, daß der Austausch übereinstimmender Gesinnungen, wie er in jüngster Zeit zwischen den Regierungen Deutschlands und der großen Nachbarreiche stattgefunden, auf dem festen Grunde wirklicher Gemeinschaft des politischen Strebens ruht, und deshalb von wahrhaft ernster Bedeutung für den dauernden Frieden Europas ist. Wenn Frankreich jetzt noch eine Ausnahme hievon zu

Mr. 2 wird am Freitag ausgegeben.

Nro.	
15, 48	
36	
3, 12	
61	
96	
Schweiz	118
73, 75	
3	
2, 8	
93	
1	
100	
zur Wieder-	
27	
41	
Tübingen,	
110	
112	
Vorladung	
123, 126	
Nagold	128
Ergebnis	
131	
140	
Vertriebung	
73	
142	
49	
6	
2	
53, 73	

machen scheint, so wird sich gewiß auch dort unklare, erregte Gefühle gegenüber mehr und mehr die kalte Macht der Wirklichkeit und damit ein ernstes Bedürfnis des Friedens geltend machen. Schon jetzt ist das aufrichtige Streben der französischen Regierung darauf gerichtet, die Nothwendigkeit einer gewissenhaften Ausführung der Friedensbedingungen im Interesse Frankreichs selbst im öffentlichen Bewußtsein immer mehr und mehr zur Anerkennung zu bringen. Je mehr dies gelingt, desto mehr wird der milde, heilende Einfluß der Zeit allmählich auch die Bitterkeit der jetzigen Stimmungen zurücktreten lassen. Unter allen Umständen aber bietet die friedliche Stimmung in ganz Europa, sowie der thatsächliche Stand der politischen und militärischen Verhältnisse so starke Bürgschaften für den Frieden, wie sie kaum jemals vorhanden waren.

Berlin, 28. Dez. Als bald nach Wiederaufnahme der parlamentarischen Arbeiten werden aus dem Cultusministerium nicht allein das allgemeine Unterrichtsgesetz, sondern noch zwei andere wichtige Vorlagen dem Landtage zugehen, von welchen die eine die Wirkungen des Austrittes aus der Kirchengemeinde betrifft, die andere die bürgerliche Eheschließung zu regeln bestimmt ist. Das erstere Gesetz ist dazu bestimmt, für jeden Einzelnen die Freiheit festzustellen, aus der Kirchengemeinde auszutreten, ohne sich einer Dissidentengemeinde anzuschließen. Die Pflicht für die Kirchengemeinde zu steuern, soll durch den Austritt aus derselben aufgehoben sein. Das zweite Gesetz wird, wie die „V. A. C.“ wissen will, die facultative Civilehe in Vorschlag bringen.

Berlin zählt alles in allem 828,000 Köpfe.

Der Reichskanzler Fürst Bismarck, der Kriegs- und Marine-Minister Graf Roon und Feldmarschall Graf Moltke haben am Weihnachtabend eine Baste des Kaisers mit einem eigenhändigen Schreiben Sr. Majestät als Weihnachtsgeschenk erhalten.

Nach der Kln. Z. soll man sich in maßgebenden württembergischen Kreisen mit dem Gedanken vertraut machen, Württemberg durch einen besonderen Geschäftsträger vertreten zu lassen; Hr. v. Maucel solle für den Posten bereits designirt sein. Es mag sein, daß in gewissen Kreisen ein solcher Gedanke besteht, glücklicherweise enthält aber der den württ. Ständen gegenwärtig zur Beratung vorliegende Etat unter der Rubrik Gesandtschaften und Konsulate (S. 64) folgendes: „Es sollen aufgehoben a) vom 1. Juli 1871 an die Gesandtschaft in Paris, b) vom 1. Jan. 1872 ab der persönliche Gehalt des Sekretärs der Gesandtschaft in Paris.“ Dieser Etat ist von der Regierung vorgelegt, und es ist keine Gefahr, daß die Stände hierin eine Aenderung zu Gunsten der Forterhaltung einer württ. Vertretung in Paris treffen werden.

Französische Kriegskontribution. Die bisherigen Zahlungen erfolgten in folgender Weise: Zahlungen in Berlin 7,890,062, Wechsel 822,866,839, Ostbahn 325,000,000, franz. Banknoten 125,000,000, franz. Gold 109,001,502, Münzfrankenst. 63,016,695, fremde Banknoten 6,794,343, deutsche Münzen 45,769,091, Vorauszahlung 5,060,000.

Die „Deutsche landwirthschaftliche Zeitung“ bringt einen Artikel aus dem „British Medical Journal“, wonach es sich herausstellt, daß die Milch sehr wohl geeignet ist, ein Träger ansteckender Krankheit zu werden. Dr. Taylor in Penrith hat eine Reihe von Scharlachfieberfällen beobachtet, die ohne Zweifel nur durch den Genuß von Milch erzeugt wurden, welche die Kieber-Niassen absorbirt hatten. Die Krankheit stellte sich zuerst in dem kleinen, schlecht ventilirten Hause eines Milchpächters ein, von wo aus sie sich schnell in die Umgegend verbreitete und besonders heftig dort wüthete, wo man sie mit Milch aus jenem Haus versorgte. Der Fall steht auch nicht vereinzelt da. Dr. Ballard berichtet, daß eine Typhus-Epidemie in Islington, einer Vorstadt von London, gleichfalls von einer Milchwirthschaft ausgegangen sei. Nach genauen Recherchen fand man in jenem Hause ein unterirdisches Wasser-Reservoir, aus welchem das Wasser zum Spülen und jedenfalls auch zum Laufen der Milch genommen wurde. Dieses Reservoir war von den Ratten total ringsum zernagt und dadurch in Kommunikation mit der Abtrittsgrube gerathen. Die Milch, welche von der Natur vorzugsweise bestimmt ist, Kindern, Greisen und Konvaleszenten als eine milde und doch kräftige Diät zu dienen, war durch ihre vergiftete Beschaffenheit der Träger der Epidemie geworden, die in den meisten Fällen tödtlich verlief. Es wurde zugleich nachgewiesen, daß nur die Bewohner solcher Häuser erkrankten, welche ihren Bedarf aus jener Wirthschaft bezogen. Zuerst erkrankten diejenigen, welche die Milch in größeren Quantitäten genossen hatten. Jedenfalls können wir uns aus diesen Vorkommnissen die gute Lehre abstrahiren, in Zeiten ansteckender Krankheiten alle Milch vor dem Genuße tüchtig aufzukochen, um dadurch allen etwaigen Niassen ihre Ansteckungsfähigkeit zu benehmen.

In Longwy, wo zur Zeit deutsche Truppen liegen, brach Feuer aus und griff gewaltig um sich. Da rief der deutsche Commandant seine Truppen zum Vöthen und diese griffen so rasch und kühn ein, daß das Feuer auf zwei Dachstühle beschränkt blieb. Der Maire sprach im Namen der Stadt in der dankbarsten Weise seine Anerkennung gegen die deutsche Militärbesatzung aus.

Charleville (bei Mézières), 29. Dez. In Folge eines in der Nacht vom Sonntag auf dem Montag in einer französischen Marktender-Barake an zwei bayerischen Soldaten verübten Mordanschlags, wobei ein Korporal tödtlich verwundet, ein Trompeter schwer verwundet wurde, ist strenge Untersuchung eingeleitet.

Straßburg, 25. Dez. Am 18. Januar 1872, als dem Jahrestage der Proclamirung des deutschen Kaiserreichs, wird hier ein Festball stattfinden. Die Kaiserin Augusta hat dem Gouvernement für die St. Thomaskirche (welche den Protestanten als Garnisonkirche dient) zwei prachtvolle goldene Armleuchter nebst eben solchem Crucifix, dazu eine reich mit Silber beschlagene Prachtbibel auf silbernen Vulte zustellen lassen.

Wien, 27. Dez. Die Berliner Nachrichten, wonach der Kaiser im Laufe des Winters dem Berliner Hof einen Besuch abstatten würde, erfährt hier von officiöser Seite ein Dementi.

Wien, 27. Dez. Gestern fand das Leichenbegängniß des Frhr. v. Königswarter statt. Mit ihm fällt eine Hauptstütze des orthodoxen Judenthums. In seinem Testamente vermachte er mehr als eine Million den wohlthätigen Instituten.

Welche Geheimnisse birgt der Beichtstuhl der Carmeliter in Linz? Die 23jährige Anna D., ein hübsches, sitzames und heiteres Mädchen, das sich und seine Mutter durch Kleidermachen nährete, wurde im Laufe d. J. von dem Vater P. wiederholt und dringend zur Generalbeichte aufgefordert, und stellte sich auch wiederholt ein. Nach diesen Beichten trat eine auffallende Veränderung bei dem Mädchen ein, es zeigte sich verschlossen und mürrisch, weinte oft stundenlang, fand sich in der Stadt nicht mehr zurecht, machte alle Arbeiten verkehrt, magerte zum Skelett ab und fiel in völligen Wahnsinn. So erzählt die Mutter, Maria D., mit ihrer Namensunterschrift am 25. Dez. in der Linzer Zeitung. Die Tochter mußte in das Irrenhaus gebracht werden.

Bern, 26. Dez. In Saignelegier wird Dekan Baumat vor Gericht gestellt, weil er einen Berner des alten Cantons an einer Nebenstätte ohne Glockengeläute Morgens halb 8 Uhr beerdigen ließ und selbst dem Acte nur in Civilkleidern beiwohnte; es wird dieß als ein strafbarer Act von Intoleranz betrachtet.

Paris, 27. Dez. In der Kommission zur Prüfung des neuen Militärgesetzes war der Hauptgegenstand der Debatte die Dauer der Dienstzeit. Die einen schlagen 3, die andern 4, noch andere 5 Jahre vor. Der größte Theil der Generale hält 5 Jahre für nothwendig, um einen guten Soldaten zu bilden.

Brüssel, 28. Dez. Man schreibt der „Ind. belge“ aus Versailles, Graf Arnim habe auf Antrag von Berlin der französischen Regierung wegen allzugroßer Ausgaben für Militärzwecke und für die Armee-Organisation Bemerkungen gemacht, indem Fürst Bismarck vorichtigste, daß dadurch die Zahlungsfähigkeit Frankreichs gefährdet werde.

Eine naive Probe politischer Kanzelberedtsamkeit hat kürzlich Vicar Hochkirch zu Bevelinghofen geliefert. Derselbe erließ nämlich zu einer Katholikensammlung von der Kanzel herab folgende höchst populäre Einladung; „Es findet, wie Ihr wißt, Geliebte, heute eine Katholikensammlung zu Grevenbroich statt; besonders Ihr, Männer und erwachsene Jünglinge, seit hierzu eingeladen. Es ist zwar ein Wetter draußen, daß man, wie man zu sagen pflegt, keinen Hund herausjagen sollte. (Kleine Pause.) Aber, wenn es nicht anders geht, so thut die Hose in die Stiefel!“

Aus Rom veröffentlicht die „Italia“ die Rede, mit welcher der Cardinal Patrizzi an der Spitze des heil. Kollegiums dem Papste anlässlich des Weihnachtstages die üblichen Glückwünsche darbrachte. Der Cardinal drückte die Hoffnung aus, daß Gott die Leiden seines Stellvertreters abkürzen, und daß schon das nächste Jahr, trotz der drohenden Zukunft, besser sein werde. Der Papst dankte und sagte: „Der Triumph der Kirche ist gewiß. Wenn mir Gott den Trost verweigert, Zeuge davon zu sein, so wird doch gewiß mein Nachfolger diesen glorreichen Tag sehen.“

New-York, 15. Dez. Der Verlust Chicago's durch den Brand beträgt 196 Mill. Doll., wovon 53 an Gebäuden, 65 Mill. an Handelsgegenständen, 58 Mill. an Mobilien u. s. w. Die Versicherungsgesellschaften zahlten 40 Mill. aus. Das Vermögen der Bewohner der Stadt Chicago wurde im September dieses Jahres zum Zweck der Besteuerung auf 620,000,000 Doll. geschätzt.

Witkalendies, der rothe Häuptling.

(Fortsetzung.)

Auf diese Art und Weise verlebte man auf Esjills Station die Jahre vom Sommer 1778 bis zum Sommer 1781, allein nun sollte es plötzlich anders werden. Der lange Krieg nämlich, welcher in jener Zeit zwischen Nordamerika und Großbritannien geführt wurde und der bekanntlich damit endigte, daß die Unabhängigkeit der „Vereinigten Staaten“ anerkannt werden mußte, hatte bis jetzt Kentucky wenig oder gar nicht berührt. Spätere er ja doch hauptsächlich in den Staaten und Gegenden, welche dem atlantischen Ocean entlang lagen, während das weniger bevölkerte Innere des Landes von Freund und Feind fast ganz unbelästigt blieb! Deswegen aber ergriffen die Bewohner dieses

Innern d
hielten es
Herrn u
die das d
sowohl au
Kampf, s
übrigens
sich gegen
bloß ehrl
civilisirte
schredte v
Ziele fühl
auf der
für sich zu
nicht gar
tragen zu
durch Ueb
weit, daß
dabei hatte
würden, s
wäre, die
damit das
daß, sagen
griffen, um
mit einer
es sich nur
Parteiengr
sei's in eng
gleich in d
erst in der
Anfangs, z
verglichen
Tigers ode
einmal get
1781 sogen
Werber, u
Im Anfan
Erfolg, u
großen Hä
sein Tochte
Beheiligung
Antheil ne
kam es vo
wegen eines
worden wa
Seite des
Neutralität
Indianer d
des Miami
Stroms sein
Nation, zu
Sturme sog
an dem vor
crirt und d
als ein voll
weißen An
hielten, so
Häuptlinge
und Shawa
und in feier
schen Amerik
feuer durch
regung unter
einer unsäg
nur allübera
man besaß,

20. Februar
viele beselb
15. d. Mts.
Den 2

Forst
Hub



und Schöng
4 Eichen,
Stück

Folge eines
französi-
ten verübten
ein Trom-
eingeleitet.
als dem
reicher,
ugusta hat
den Protes-
oldene Kun-
mit Silber
lassen.

Wnach der
einen Besuch
in Dementi.
gängniß des
Hauptfäule
vermachte
u.
armeliter in
und heiteres
schen näherte,
bringend
wiederholt
berührung bei
sch, weinte
echt, machte
fiel in völ-
mit ihrer
tung. Die

Baum at
Antons an
Uhr beer-
bewohnte;
betrachtet.
rüsung des
er Debatte
andern 4,
merale hält
n bilden.
belge" aus
der fran-
litärzwecke
dem Fürst
eit Fran-

leit hat
erselbe er-
nzeln herab
Ihr wißt,
schicht; stait;
hierzu ein-
wie man
e Pause.)
e in die

it welcher
ums dem
ckwünsche
daß Gott
schon das
de. Der
st gewiß.
a sein, so
g sehen."
durch den
65 Mill.
w. Die
Bermögen
er dieses
Doll. ge-

ng.

Station
allein
nämlich,
itannien
ie Unab-
n mußte
Spielte
welche
iger be-
aus un-
r dieses

Innern dennoch ebenfalls sämmtlich ohne Unterschied Partei und hielten es entweder mit den Engländern, als den rechtmäßigen Herren und Gebietern, oder aber mit den empörten Colonisten, die das drückende Joch abwerfen wollten, so daß auch hier überall, sowohl auf dem Lande als in den Städten, wenn gleich kein offener Kampf, so doch Haß und Zwietracht herrschten. Das Traurigste übrigens bei all' diesen Händeln war die Art und Weise, wie man sich gegenseitig befehdete, denn man ging einander keineswegs mit bloß ehrlichen Mitteln, sowie mit denjenigen Waffen, welche in civilisirten Ländern zu Hause sind, auf den Leib, sondern man schreckte vielmehr vor gar nichts zurück, das möglicherweise zum Ziele führte. Insbesondere bestrebte man sich auf beiden Seiten, auf der revolutionären wie auf der englischen, die wilden Indianer für sich zu gewinnen, und durch dieselben Mord und Brand, wenn nicht gar noch etwas Schlimmeres in die Wohnungen der Gegner tragen zu lassen. Ja man brachte es, sei's durch Geschenke, sei's durch Ueberredung, sei's durch andere Mittel, auch wirklich so weit, daß diese armen Menschen, die doch gewiß kein Interesse dabei hatten, ob die empörten Colonisten oder die Engländer Herr würden, sondern in deren Vortheil es vielmehr gelegen gewesen wäre, die streitenden Parteien sich gegenseitig aufzuheben zu lassen, damit das ganze Land wieder an die Ureinwohner zurückfalle, — daß, sagen wir, fast sämmtliche Rothhäute thatsächlich Partei ergriffen, und sich, mochten sie auf dieser oder auf jener Seite stehen, mit einer Wuth und Grausamkeit in den Kampf stürzten, als ob es sich nur allein um ihr eigenes Wohl und Wehe handle! Diese Parteilergreifung der Indianer, oder vielmehr ihre Anwerbung sei's in englischen, sei's in amerikanischen Dienst, fiel jedoch nicht gleich in die ersten Jahre des Kriegs, sondern begann eigentlich erst in der Mitte desselben, denn — natürlich — man scheute sich Anfangs, zu einem solch' barbarischen Mittel, das mit nichts anderem verglichen werden konnte, als mit dem Loslassen eines eingesperrten Tigers oder Wolfs, zu greifen. Allein wie man den ersten Schritt einmal gethan hatte, ging man mit jedem Jahr weiter, und sandte 1781 sogar in die ganz westlich am Mississippi gelegenen Districte Werber, um die dort hausenden Indianer für sich zu gewinnen. Im Anfang nun hatten diese Werbungen keinen ganz günstigen Erfolg, und zwar kam dieß hauptsächlich daher, daß die beiden großen Häuptlinge Hengunpuschie oder die starre Wildtase, und sein Tochtermann Wikokandies oder das Weißauge von einer Betheiligung am Kriege der weißen Männer unter einander keinen Antheil nehmen wollten; allein im Sommer desselbigen Jahres kam es vor, daß eine Anzahl Kentucky'scher Ansiedler angeblich wegen eines Pferdebstahls, der an Einem von ihnen begangen worden war, ein friedliches Indianerdörflein, das auf der linken Seite des Mississippi lag, stürmten, und nun war es mit der Neutralität der beiden großen Häuptlinge auf einmal vorbei. Die Indianer des gestürmten Dörfleins nämlich gehörten der Nation der Miamies an, deren Hauptstamm auf der andern Seite des Stroms seine Lagerplätze besaß, und folglich begehrte jetzt die ganze Nation, zur Rache geführt zu werden. Waren ja doch bei jenem Sturme sogar Weiber und Kinder, die doch jedenfalls keine Schuld an dem vorgeworfenen Diebstahl treffen konnte, kaltblütig massacrirt und dem Tode geweiht worden, so daß der Ruf nach Rache als ein vollkommen gerechtfertigter erschien! Weil nun aber die weißen Ansiedler in Kentucky sämmtlich zu den empörten Colonisten hielten, so konnte nichts natürlicher sein, als daß sich die beiden Häuptlinge des vereinigten Miamies, Wyandois, Pottowatomies und Shawanies zur Gegenpartei, d. h. zu den Engländern schlugen, und in feierlicher Rathversammlung den Krieg gegen die rebellischen Amerikaner erklärten. Die Kunde hiervon flog wie ein Lauffeuer durch ganz Kentucky, und es entstand sofort die größte Aufregung unter den Männern, während die Frauen und Kinder von einer unsäglichen Angst ergriffen wurden. Waffentlärm ertönte nun allüberall und allüberall fürchtete man das Verthvollste, das man besaß, insbesondere aber auch die wehrlosen Kinder und Frauen

in die wenigen Forts, die im Lande herum zerstreut lagen und dereinst gegen die wilden Indianer zum Schutze der Ansiedler errichtet worden waren; die Vertheidigung dieser Forts aber, die man so schnell als möglich verproviantirte, übernahmen die Plantagenbesitzer und Farmer, welche denselben zunächst wohnten.
(Fortsetzung folgt.)

Milerei.

— (Hängen und Bangen in schwebender Pein!) Aus Wesel wird der „K. Z.“ Folgendes berichtet: Einem Dienstmädchen, welches sich zu einem Abendbesuche begeben hatte, kam die Pflicht der Rückkehr erst so spät zum Bewußtsein, daß sie sich selbst sagen mußte: nun findest du wohl keinen Einlaß mehr bei deiner Herrschaft. Indes schien ihr doch noch ein Mittel zu blühen, das sie aus der Verlegenheit retten konnte und sollte. Zwischen dem Hause ihrer Dienstherrschaft und dem Nachbarhause befand sich eine enge Gasse, zwar so eng, daß sie offenbar keinen erwachsenen Menschen konnte passieren lassen. Durch diese Gasse wollte sie sich drängen, und dann am Hinterhause ein Fenster erreichen, durch welches sie unbemerkt in ihr Zimmer kommen konnte. Dem Entschlusse folgte mit frischem Muthe die That. Sie schob sich in die Gasse und drängte sich mit aller Anstrengung immer weiter durch, bis sie schließlich nicht mehr konnte. Aber auch der Rückzug wollte nicht mehr gelingen, und so saß die Arme eingeklemmt trost- und rathlos die ganze Nacht hindurch in ihrer unfreiwilligen Situation. Erst am nächsten Morgen wurden die Nachbarn, wahrscheinlich durch ihren Hilferuf, auf die Gefangene aufmerksam; allein sie hatte sich in ihrer Angst so fest gearbeitet, daß selbst Hilfe von außen sie nicht zu befreien vermochte, bis sie endlich unter einem Zubräng von Hunderten Neugieriger durch herbeigeholte Maurer vollständig entmauert werden mußte.

— (Rache einer Kaze.) Man berichtet aus Hül's unterm 30. v. M.: Zu Anfang der vorigen Woche wurde eine Frau von ihrer Kaze, der sie ein Stück Fleisch entreißen wollte, in einen Finger gebissen. In der folgenden Nacht springt die in der Schlafstube weilende Kaze aufs Bett der Frau und beißt sie nochmals in denselben Finger. Die Wunde wurde anfangs nicht besonders beachtet und durch nasse Umschläge behandelt. Aber bald nachher fing der Arm an aufzuschwellen und die Frau wurde so leidend, daß sie ins Krankenhaus geschafft werden mußte. Hier erst wurde ärztliche Hilfe, aber leider zu spät, angewendet; denn die Aufschwellung verbreitete sich über mehrere Körperteile und nach kaum acht Tagen war die Frau eine Leiche.

Zum Neujahr.

Voll Hoffnung schau'n wir dir entgegen,
Du neues Jahr, sei uns gesegnet!
Bringst du nur Glück uns, Heil und Segen?
O Keiner ist, der dieses wagt!
Kein Aug kann durch der Zukunft Schleier blicken,
Wir nehmen an, was sie uns denkt zu schicken!
Getrost! wir wollen nicht verzagen,
Nicht bange in die Zukunft seh'n!
Was hilft es uns, zum Voraus klagen?
Laßt uns nur muthig vorwärts geh'n!
Gen Himmel laßt heiße Wünsche senden,
Getrost! es wird sich alles glücklich enden!
Gesegnet ist ein Jahr verfloßen —
Bergeht es nicht, das reiche Jahr!
Welch hoher Segen ist entsproßen.
In ihm, was bot es allen dar!
Mö' auch das neue Jahr uns wohl bekommen,
O mög es alle segnen, allen frommen!
Ja mög der Himmel segnend walten
Ob unsrem deutschen Vaterland!
Die Einigkeit uns stets erhalten,
Die uns verthüpft durch festes Band!
Heil ihm, dem deutschen Reich, zum neuen Jahre.
So wünsch'n wir, wir sehn es am Altare.

St.

Amtliche Bekanntmachungen.

R. Oberamtsgericht Nagold.
20. Februar 1869 vorgeschriebene Anzeige,
wie viele derselben durch Urtheil, wie viele auf gütlichem Wege erledigt worden sind, ist ungesäumt zu erstatten. Wenn solche bis zum
15. d. Mts. nicht eintrifft, wird sie auf Kosten des Säumigen durch Wartboten abgeholt.
Den 2. Januar 1872.

An die Schultheißen-Aemter. Die durch Verfügung des R. Justizministeriums vom 20. Februar 1869 vorgeschriebene Anzeige, wie viele derselben durch Urtheil, wie viele auf gütlichem Wege erledigt worden sind, ist ungesäumt zu erstatten. Wenn solche bis zum 15. d. Mts. nicht eintrifft, wird sie auf Kosten des Säumigen durch Wartboten abgeholt.
Den 2. Januar 1872.

Forstamt Altenstaig. Aukholz-Verkauf.



Am Dienstag den
9. Januar 1872,
10½ Uhr, in Enz-
klosterle,
1) aus dem Re-
vier Enzklosterle,
aus Langehardt 5, 6
und Schöngarn 3:
4 Eichen, 10 Buchen, 6 Birken, 4272
Stück Langholz und 1047 Klöge.

2) aus dem Revier Hoffstett wiederholt,
aus Kohlberg, Hinterwand und Mastberg:
619 Stück Langholz und 150 Klöge.
Altenstaig, den 30. Dezbr. 1871.

R. Forstamt.
Herdegen.

Nichalden,
Oberamts Calw.

Warnung.

Es wird hiemit jedermann gewarnt, dem
früheren Postboten Adam Pächle von
Oberweiler, weder Geld noch andere Ge-

genstände anzuborgen, da von Amtswegen
keine Zahlungshilfe geleistet werden kann.
Den 30. Dezember 1871.

Schultheißenamt.
R. d.

Schwarzwald-Bahn. R. Eisenbahnamt Calw.

Die Interimsbrücke über die Nagold
beim sogenannten Delenderle, Marlung
Calw, wird auf den Abbruch verkauft.
Das Holzverkaufs- und die Verkaufs-
bedingungen sind zur Einsicht aufgelegt.

Der öffentliche Auktions findet
Montag den 8. Januar 1872,
Vormittags 10 Uhr,
an Ort und Stelle statt.
Calw, den 29. Dezember 1871.
K. Eisenbahnbauamt.
Bod.

Oberthalheim,
Gerichtsbezirks Nagold.
Gläubiger-Aufruf.
Die Gläubiger, namentlich auch Bürg-
schaftsgläubiger, des kürzlich verstorbenen
Peter K u o n, alt Engelwirths hier, werden
aufgefordert, ihre Ansprüche

binnen 18 Tagen a dato
bei der Theilungsbehörde hier anzumelden
und zu erweisen, widrigenfalls sie bei der
zunächst bevorstehenden Realtheilung keine
Berücksichtigung finden.
Den 29. Dezember 1871.
Waisengericht.
Schultheiß Schmäder.

Nagold. Die Steuer-Einnehmer werden, unter Bezugnahme auf das Gesetz vom 23. Dezbr. 1871, Regierungsbl. Seite 373, angewiesen, die Staatssteuer nach der im September geschehenen Umlage zunächst bis letzten Februar fortzuerheben. Die Amtschadens- und beziehungsweise Kommunschadens-Umlagen sind von jenem Gesetz ohnehin nicht berührt. Zugleich werden dieselben aufgefordert, die Steuer-Einzüge regelmäßig vorzunehmen und mit allem Nachdruck zu betreiben, auch gegen säumige Steuerpflichtige die Hilfe der Orts-Vorsteher in Anspruch zu nehmen, damit keine Rückstände entstehen.
Den 30. Dezember 1871.
K. Oberamt. Bölk.

Privat-Bekanntmachungen.

Altenstaig.
Gemeinderathswahl betr.
Daß in unserer Stadt noch ächter auf-
richtiger Bürgerstimm existirt, bewies die letzte
Gemeinderathswahl, aus welcher folgende
Männer glanzvoll hervorgingen:
Kaltenbach, Johs., Seifensieder.
Mast, Christian, Weber.
Beutler, Kronenwirth, jen.

Nagold.
Bericht über die Plenar-Versammlung
des Bezirks-Unterstützungs- und Sanitäts-
Vereins am 21. Dezember d. J.

1) Der Kassier Kaufmann Gayler
hat seine Rechnung, die von Herrn Ober-
amtman Bölk revidirt und durchaus in
Ordnung befunden worden ist, vorgelegt.
Sie wurde von der Versammlung mit
Dank gegen die sorgfältige Mühe, die der
Kassier und Agent des Vereins auf das
sehr umfängliche Geschäft verwendet hat,
für justificirt erklärt.

a) Die Einnahmen betragen an Collec-
ten in den Gemeinden des Bezirks
und Privatgaben 6886 fl. 52 kr.
an dem Beitrag des
Stuttgarter Hilfs-
Verein 300 fl. — kr.
7186 fl. 52 kr.

b) Die Ausgaben an Unterstützungen
von 101 Kriegerfamilien und 156
Kinder 3657 fl. 30 kr.
Gaben an 30 Ver-
wundete à 5 fl. 150 fl. — kr.
Lieferung an den
Stuttg. Hauptsanitäts-Verein . . . 860 fl. — kr.
Für Materialien zu
woll. Hemden etc. 2352 fl. 7 kr.
Fracht und Porto
(nach Frankreich) 128 fl. 14 kr.
7147 fl. 51 kr.

daher noch in der Kasse 39 fl. 1 kr.
Dazu kommt noch der
Erlös von nicht mehr
auszuteilenden Hem-
den und andern un-
verwendbaren Sachen
am 2. Dez. d. J. mit 65 fl. 31 kr.
104 fl. 32 kr.

Ferner kommt dazu
der Rest von Gaben
hiesiger und aus-
wärtiger Geber, die
dem Ortsverein zu
freier Verwendung
überlassen wurden,
von denen verschie-
denes Material,
vornehmlich zu den
Arbeiten des Frauen-
vereins, angeschafft
wurde, im Betrage
von 118 fl. 53 kr.

daher im Ganzen
vorräthig 223 fl. 25 kr.
Die Versammlung beschloß, diese 223 fl.
25 kr. von welchen noch einige kleinere
Auslagen abgehen werden, so lange ver-

zinslich anzulegen, bis man genau unter-
richtet ist über die Unterstüzungen, welche
die Verwundeten des Krieges von 1870/71
von Seiten des deutschen Reichs erhalten
werden und über das Verhältnis, in wel-
ches sich der württemb. Zweig der deut-
schen Invalidenstiftung zur allgemeinen
deutschen Stiftung und zu den württ. Be-
zirksvereinen sich stellen wird. Die Ver-
sammlung hat ihrem Ausschusse das weitere
Verfahren in Verwendung dieses Restes
übertragen.

2) Da unter den Beiträgen auch noch
Gaben für Waisen, deren Väter im Kriege
gefallen, sich befinden, so wird an die gem.
Aemter ein Aufruf um Anzeige solcher
Waisen hiemit erlassen. Termin 15.
Januar d. J.

Schließlich wird allen Gebern und Mit-
arbeitern an dem wohl gelungenen Werke
der Unterstützung unserer Krieger herzlich
Dank gesagt und gottesreiche Vergeltung
gewünscht.

Den 29. Dezember 1871.
Im Auftrag der Versammlung:
Dekan Freihöfer.

Unterzeichneter hat 400 tannene
Stängle

zu verkaufen, welche sich zu Flohwieden
eignen. Dieselben liegen bei seinem
Hause und kann jeden Tag ein Kauf ab-
geschlossen werden.
Ruppington, 2. Januar 1872.
Jakob Ruff.

Nagold.
Der Unterzeichnete
verkauft am Samstag
den 6. Januar 11 Stück
halbenglische
Milchschweine.

Gottlob Scheck, Bäcker.

Wildberg.
Der Unterzeichnete verkauft am
Donnerstag den 4. Januar,
Mittags 1 Uhr,
eine junge schwere Jungkuh,
einen 3 vierteljährigen Faren
und ein vierteljähriges Kalb,
je roth; ferner einen neuen
aufgemachten einspännigen Wagen zu 2
Rühen, circa 20 Centner

Heu & Oehmd
und etwa 40 Bund Stroh, wozu Kaufslieb-
haber eingeladen sind.
Johannes Holzappel,
Küfer.

Nagold.
Gutes wasserhelles
Erdöl
empfehl
E. Luz,
Maschinen.

Nagold.
Kellner-Lehrling.
Ein solcher, von rechtshaffenen Eltern
wohl erzogen, kann sogleich eintreten bei
Postmeister Gschwindt.

Altenstaig.
Auf Lichtmeß kann ein zuverlässiger
Farrenknecht
bei gutem Lohn eintreten bei
Müller Schill.

Egenhausen.
Wegen Einberufung zum Militär ist eine
Stelle für einen jüngeren soliden
Bierbrauer
offen bei
Georg Dürr zur Krone.

BG. Donnerstag den 4. Januar bei
Bierbrauer Köhler.

Sichere Hilfe für Männer,
die sich geschwächt fühlen, bietet einzig
reell das Buch: „Dr. Retan's Selbstbewah-
rung,“ (mit 27 pathol.-anatom. Abbil-
dungen), das in G. Poenike's Schulbuch-
handlung in Leipzig bereits in 72 Aufla-
gen (ca. 200,000 Expl.) erschienen und
dort, sowie in jeder Buchhandlung in Stutt-
gart, bei J. Ulrich für 1 fl. 45 kr., zu
bekommen ist.

Dieses Buch wurde selbst von
Regierungen als wahrhaft nutzbringend und
reell empfohlen.

Nagold.
8 Stück halbenglische
Milchschweine
verkauft
Bäcker Seeger.

Altenstaig.
Wirthschaftsgläser
nach dem neuen Maße in großer Auswahl
bei
Carl Walz.

Felshausen.
100 fl.
Pfleggeld liegen gegen gesetzliche Sicher-
heit sogleich zum Ausleihen parat bei
Pfleger Kloz.

Wildberg.
**Aufgepaßt, soeben ange-
kommen, nur billig, noch
nie dagewesen!**

Durch außerordentlich günstigen Einkauf
bin ich in der Lage, wollene gestricke
Jacken & Unterleibchen
zum billigsten Preis abgeben zu können.
Knaben-Leibchen von 1 fl. 24 kr. an,
größere von 2 fl. bis 3 fl. 30 kr.
Für gute Ware wird garantirt.
Carl Treiber,
Kleiderhändler.

Marbacher Schillerloose
à 30 kr. sind zu haben in der
G. W. Kaiser'schen Buchhdlg.

Gestorben:
Den 29. Dez.: Johannes, Kind des
Christian Lehre, Bäckers, 4 Jahre
Monate alt.

Nr. 2
anstatte
nehmen
reiche An
191, Geo
orte ente
Weil der
Auffallen
sich doch
hier mit
bleibt.
Eghausen
Es steht
auf die
je nach
der betre
Begründ
reiche Th
der groß
Es ist d
gewählte
manche
daß die
Stellung
gebührt.
St
hat einen
wird, es
ständig
tion hiez
die Land
durchgefü
nötigten
stellen be
seht wer
1870/71
sind.
Lü
Sehler h
hiesigen
lungen i
Bil
tion, her
auf Freit
deuts
bergische
schlüsse
sämmtlich
fabrikante
per Pfun
(Zu
Soeben e
über den
übrigen
für Stutt
stellen de
Mü
an sein
Nü
Hauptma
freigespro
Geschwor
stürmische
Be
Reichsge
Mahrenge
in Kraft
Be
Laufe de
nach dem